

Welche Heilkunst sollst Du bei ein-tretenden Krankheiten wählen?

Eine gewissenhafte Beantwortung dieser Frage für alle Gesunde und Kranken.

Von Dr. Theo. Neumann.

(Fortsetzung.)

Es dürfte kaum nötig sein, hinzuzufügen, daß die diätetische Heilmethode auch die Halsbräune, gleich wie jede andere Entzündungs-krankheit, eher als Blutegel u. Adelasse mittelst einfacher Halsumschläge und ganzer Leibeinpackung mit staunenswerther Sicherheit und Gründlichkeit heilt; nur ein äußerst sicker Körper oder der schon zu weit vorgeschrittenen Krankheit könnte zu entgegengesetzten Resultaten führen.

Die Blättern oder Menschenpocken, vor denen man sich nach herkömmlicher Sitte stets entzücklich fürchtet, sind ohne Zweifel, gleich Scharlach und Masern, von der Natur für ein bestimmtes Lebensalter eingesetzt, demnach unter richtiger Behandlung gar keine gefährlichen Purifications-säte, welche vielleicht zugleich eine Umstimmung der organischen Thätigkeit bewirken. Ihre lebensgefährlichen Eigenarten sind erst durch das hinfällige Menschengeschlecht, so wie durch die Arzneiheilkunst selbst geschaffen werden. Die Medizin überläßt die Heilbehandlung im Anfange der Leidenschaft allein und greift erst ein, wenn diese nicht stark genug ist, das Geschäft verrichten zu können; ihre Arzneien sind aber nicht die von der Natur verlangten Hilfsmittel, vermögen also keinen gründlichen Erfolg zu bewirken. Die feuchte Wärme der Einhüllungen bei der diätetischen Heilmethode lockt den Ausschlag auf die Oberfläche der Haut, welche sich hierbei in ihrem wahren Elemente befindet, und die Ausleerung der schädlichen Stoffe in Form von Eiter geht mit Leichtigkeit und Lebhaftigkeit vor sich, wobei der Patient obnein noch eine wohlthuende Linderung des furchterlichen Juckens beim Heilen der Pusteln mit in den Kauf bekommt. In dieser natürlichen, höchst einfachen Weise behandelt, verlieren die Blättern nebst ihrer gelindsten Abzweigung, den sogenannten unechten oder falschen Pocken (Varioloiden), jeden gefährlichen schreckhaften Charakter und behalten ungelöst ihren rechtmäßigen Auslauf bis zu Ende.

In gleicher Weise werden Scharlach, Masern und alle anderen Ausschlags-krankheiten durch die diätetische Heilmethode gründlich und sicher geheilt, ohne daß auch nur eine der albfamten Nachkrankheiten zurückbleibt.

Unleugbar schneiden die Krankheiten der Geschlechts-thäle in das Wohl und Wehe der Menschen am tiefsten, am grausamsten ein; diese vor allen andern müssen eine gründliche Heilung beanspruchen, weil von ihr nicht nur das irdische Glück Eines oder Einige abhängt, sondern auch das der folgenden Generationen. Was die Medizin bis heute darin geleistet, steht mit in's Fleisch gebrabener leidlicher Schrift auf den Ziern der Menschheit verzeichnet; ihre eignen verabscheuungswerten Richter prudgethan. — Eine einfache, aus verschiedenen Ursachen entstandene Blennorrhöe (Schleimfluss) der Genitalien, welche die diätetische Heilmethode mit größter Leichtigkeit in kürzester Frist vollständig befreit, wird unter den Händen der medizinischen Progen häufz zu einer lebenslänglichen Plage, wenn nicht gar etwas Schlimmeres daraus entsteht. Gewissenlose Ärzte haben sich dadurch einen Ruf verschafft, daß sie durch einen Ruf verschafft, daß sie eine Hebung dieses Leidens binnen wenigen Tagen zu Stande bringen, und die argloie, unverständige Jugend läßt sich von solchen Anlodungen verleiten, um nur so bald wie möglich vor ihrer Unbekümmertheit befreit zu werden. Die verdammenswerten Einspritzungen von Bleizucker, Blei-vitriol, Sublimat und Höllenstein bewirken diese Zauberkuren; dafür taucht man aber, in Folge der zerstörten Schleimhaut, später sich bildende unheilbare Stricturen ein, die nicht bloss das Dasein unaufhörlich verbittern, deren gräßliche Schmerzen vielmehr zur Verzweiflung bringen können und den Urheber verwünschen lassen.

Die arzneilichen Heilverfiche der syphilitischen Krankheiten ergeben stets traurige Resultate. Die Medizin erklärt das Quecksilber für das einzige, sichere Heilmittel, sie will also durch ein fürchterliches Gift eine furchterliche Krankheit tilgen; fürwahr, ein schauderhafter Kampf zweier Ungeheime um den Preis eines Menschenlebens! Vergleichst es nicht das

eine, so wird es dem andern zur Beute. Wahrhaft schrecklich ist die Medizin in ihrem Bahn: „Stoffe, welche jeden gesunden Menschen in Lebensgefahr bringen müssen, als Heilmittel zur Wiederherstellung der Gesundheit verwenden zu können.“ Siegt hierin nicht der barste Unsin? Die Medizin hebt vor keinem noch so gefährlichen Mittel zurück, welches sie für den Augenblick als Heilerin in der Noth erscheinen läßt, mag die Zukunft auch Wahnsinn oder Tod bringen. Die arzneiliche Heilkunst besitzt die Leidenschaft Leiden zu schaffen, und in der That schafft sie so grausige, daß ihr Opfer auf jedes Glückliche Familienleben, auf alle Erdenfreuden für ihre ganze Lebensdauer Verlust leisten müssen. Wer von dieser unglücklichen Krankheit besessen wird, der schlägt den Wachter nicht in den Wind: auch niemals einer Quetschüller zu unterziehen, wenn er nicht seiner Gesundheit ein sicheres Grab bereiten will.

Die vielfältigen Versuche haben die Zuverlässigkeit des diätetischen Heilverfahrens in allen Arten des verschiedensten Aufstrebens der Syphilis zur Evidenz bewiesen und hat vornehmlich hier diese Heilreiche ihre glänzenden Siege erfochten. Widersprecher und Zwistler mögen doch keine sich ihnen darbietende Gelegenheit versäumen, um sich von der Wahrheit der Heilungen zu überzeugen; wenn sie dieselbe eingesehen, dann mögen sie aber auch dazu beitragen, die Menschheit von der entzündlichen geistigen und körperlichen Geißelung durch fluchbeladenen Giftoffizie zu erlösen.

Obchon viele Kinder während des Zahns erkranken und man sogar in den ärztlichen Todtenheine Kinder als am Zahnen oder Zahnsieben gestorben erblickt, so ist es doch gar nicht erwiesen, daß sie feiglich, ob alle jene Symptome, wie: Unruhigkeit, lästiges Winnern, übermäßige Hitze, Krämpfe u. a. m. wirklich auf Rechnung des Zahns zu sezen sind und ob sie nicht vielleicht mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Ektätung, Unordnung in den Verdauungswegen oder andern Ursachen zugeschrieben werden müssen. Dem altherkömmlichen Glauben tritt wenigstens die Thataache entgegen, daß nicht wenige Kinder in der Periode des Zahns nicht im geringsten von Unwohlsein befallen werden und daß das Durchbrechen der die Milzhähne späterhin erzeugenden Dauerzähne weder von Schmerzen noch von Krankheitsgefühl begleitet ist; ferner erschien auch die sogenannten Weisheitszähne (die leichten Zahnhähne) pötzlich und unvermutet, ohne ihr Kommen anzukündigen. Das schmerzhafte Aufschreiden des Zahnsleidens ist ungewöhnlicher Blödsinn, denn mit einem gefundenen Menschenverstand läßt es sich unmöglich fassen, wie der knochenbare Zahns an dem zarten, weichen Zahnsleid einen Widerstand finden kann, welcher seinen Durchbruch hindert. Die diätetische Heilmethode heilt alle diese Leiden mit größter Sicherheit und Schnelligkeit.

Unter allen Verstimmungen des normalen Lebens ist wohl keine, welche der Medizin mehr Kopfzerbrechen macht, als die Heilung eines einfachen Durchfalls, weil man, wenn keine sicheren Anzeichen, weder in Betracht der äußeren Gelegenheitsursache noch in Bezug auf die Beschaffenheit der Ausleerungen vorliegen, wie dies besonders bei einfachen, mehre oder weniger wässrigen und schmecklosen, ganz zufällig entstandenen braunen Durchfällen vorkommen kann, oft lange suchen mag, ehe man das passende Mittel findet. Deshalb findet man auch auf den wöchentlichen Todtenlisten größerer Städte eine verhältnismäßig große Anzahl an Durchfall verstorbenen Kinder. Und doch ist eine solche Verstimmung des Darm-Kanals durch die diätetische Heilmethode oft in einigen Stunden vollständig geheilt. Ich selbst habe Durchfälle heftiger Art in weniger als 8 Stunden vollkommen befreit.

Außerordentlich günstige Resultate erzielt die diätetische Heilmethode bei Verrenkungen, Verstauchungen, Quetschungen, bei Knochenbrüchen, äußeren Entzündungen, bei Hieb-, Stich- und Schußwunden, bei äußeren Verlebungen der Haut und aus heiterer Haut entstandenen Geschwüsten und Entzündungen.

Ein gar nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil der diätetischen Heilmethode besteht auch darin, daß sie eine Regelung des Fiebers vollständig in ihrer Hand hat, welche Unfähigkeit die Medizin eben so unvortheilhaft auszeichnet. Darum sind auch in hizigen Krank-

heiten die Patienten, wenn das Fieber sich bis zu einem verhängnisvollen Höhepunkt emporgeschwungen, bei dem Unvermögen der arzneilichen Heilkunst, dasselbe zu bändigen und zu leiten, fast jedes Malrettungslos verloren; wegen dieser Besorgniß sucht sie daher lieber bei Zeiten das noch schwach auftretende Fieber zu erlösen und die Krankheit chronisch zu machen.

Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, daß sogar ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß, während der diätetische Arzt so gleich und ohne Sorge beim ersten Zeichen einer ausbrechenden Krankheit einschreiten und seinem Heilapparat applizieren kann, der Mediziner gehindert ist, erst den vollen Ausbruch derselben abzuwarten, um die richtige Diagnose und die für diesen Fall passenden Mittel treffen zu können, wo dann gewöhnlich die Flammen schon über seinem Kopfe zusammenstossen und die Hilfe zu spät erscheint; doch ist dies trübseligen Nebel nicht abzuheben, weil man eben zuvor wissen muß, auf welches Organ sich die Krankheit wirkt, oder, wie man zu sagen pflegt, was daraus wird! In Amerika ist die diätetische Heilmethode bereits noch vollständig unbekannt, während sie in Deutschland schon bedeutsame, um sich von der Wahrheit der Heilungen zu überzeugen; wenn sie die selbe eingesehen, dann mögen sie aber auch dazu beitragen, die Menschheit von der entzündlichen geistigen und körperlichen Geißelung durch fluchbeladenen Giftoffizie zu erlösen.

(Fortsetzung folgt.)

Freies Selbstbestimmungsrecht und Kinderarbeit.

Außer der „ausländischen Konkurrenz“ führen die Vertheidiger der Kinderarbeit ganz besonders noch einen Grund in's Treffen, und es sind wieder gerade „liberale“ Herren, von denen er ausgibt. Der Anhänger des laisser faire laisser passer annehmen kann, daß die in vielen Beziehungen vorhandenen, unmittelbaren Gefahren der Kinderarbeit d. h. lediglich die Gefahren für Leben und Gesundheit, aber — wie z. B. Freie Orban im Jahre 1877 in der belgischen Kammer sagte — sie sind gegen jede weitere Beschämung und natürlich erst recht gegen das Verbot der Kinderarbeit zu läutzen und in fernerer Rechtshaftigkeit zu erhalten. Dabei haben wir hier zunächst nur der wirtschaftlichen Abhängigkeit und Unterdrückung gedacht, dieselbe debet sich aber natürlich auf alle Gebiete des Lebens aus; sie macht sich nicht minder geltend in der Politik wie in der geistigen und sittlichen Bildung.

Sehr richtig sagte bei der schon vorwähnten Gelegenheit im deutschen Reichstage der sozialdemokratische Abgeordnete Motteler: Was die heutige persönliche Freiheit ganz speziell — ich möchte sagen in ökonomischer Hinsicht betrifft, so charakterisiert sich diese Freiheit für die Arbeiter am besten mit den Worten: die Arbeiterschaft ist frei, daß sie gezwungen ist fortwährend gezwungen ist, unter den eindrücklichsten Verhältnissen gezwungen ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen oder zu verpachten.

Bei diesem Verkaufen oder Verpachten

ist die geschäftlichen Verhältnisse, zu deren Abänderung der Arbeiter gar nichts thun kann, von denen er ohne Gnade abhängt, mit andern Worten total unfrei.

Bon der Kinderarbeit gilt das zumeist.

Würd' denn ein wirklich freier Arbeiter

doch jemals dazu verstecken, sein Kind von

10 oder noch weniger Jahren in die Fabrik

zu schicken, deren Schrecken und Mühsale

ihm, dem Einwachsenden, genügend bekannt sind?

Wer ist wahrhinnig genug, das zu glauben?

Unter dem empörenden Druck

der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist es allerdings leider dahin gekommen, daß manche Elternvater ihr Kind in die Fabrik hineinzwingen, aber etwa aus reiner Lust, damit sich das Kind an Arbeitshamkeit gewöhne?

— O nein! Sonderlich weil der

Arbeiter keine Arbeit finden, weil sie der Fabrikarbeiter bezahlen müßte, deshalb muß das schwache, unerzogene Kind hinein in die Fabrik, um sich und seine Eltern vor dem Verhungern zu schützen.

Dean von den vielgerühmten „Freiheit“ kann Vater und Mutter daheim nicht leben, mit ihm lockt man nicht einmal einen halbverhungerten Hund von der Gasse.

So verleiht sich das „freie Selbstbestimmungsrecht“ in den nichtswürdigsten

Zwang; so werden die Kinder zu Gegnern ihres „freien“ Vaters gemacht, so werden sie selbst zu nachherigen „freien“ Arbeitern herangebildet.

Es ist aber ganz die Freiheit, welche die Herren Ausbeuter

in liberalster Weise für sich gebrauchen können. „Freiheit, die Sie meinen, Ihr Herz erfreut.“

Deswegen mögen sich die Arbeiter ni-

mehr die Augen verkleistern lassen vor

den Phrasen von „Freiheit“ und „Selbst-

bestimmungsrecht“, sondern unermüdlich fortfahren in ihrer Agitation gegen die

Fortschritte.

Nun gar die „Freiheit des Arbeiters“!

Es ist ein blutiger Hohn, von einer solchen

zu sprechen, es ist in den meisten Fällen eine bewußte Lüge. Wenn etwas dem Arbeiter geschadet hat, so ist es das lächerliche Dogma des Manchesterhums vom „freien Arbeiter“. Das war das gleichzeitige Zuckerbrod, durch welches der selbe in immer größere Abhängigkeit hineingelockt wurde, in immer geduldiger ertragene Ausbeutung. Die Arbeit und damit der Arbeiter ist nicht frei; seine Abhängigkeit ist gegenwärtig in mancher Beziehung noch schlimmer als die des ehemaligen Sklaven, welcher für die Unfreiheit wenigstens ein Aquivalent hatte in der Garantie seines materiellen Bestehens; der Arbeiter kann und wird nicht frei sein, solange seine Arbeit eine Ware bleibt, den Gesetzen von Angebot und Nachfrage unterworfen, so lange die Arbeit getrennt bleibt von den Arbeitsmitteln, also so lange der private Kapitalismus, das Privateigentum von Arbeitsmitteln besteht. Sieht man sich diese „Freiheit des Arbeiters“ recht durchdringlich an, so kommt sie auf nichts weiter heraus, als auf die Freiheit des Verhungerns; denn sein ökonomisches Fortkommen ist nur in geringem Maße von ihm selbst abhängig. Das beweisen die Hunderttausende von arbeitsfähigen und arbeitswilligen und trocken arbeitslosen Individuen, das lebt jeder Tag mit seinen erneuten Arbeiterlassungen. Nicht frei ist der Arbeiter, sondern vogelfrei; jede Laune eines Arbeitgebers ist im Stande ihn auf's Pfaster zu werfen, — eine meckelnde „Freiheit“! Und was müssen die Leute wohl für eine Einsicht oder besser wohl für eine Moral haben, die sich nicht schämen für diese „Freiheit“ einen Schutz zu verlangen. Wir haben schon gesagt, daß ist blutiger Hohn auf die Thatälichkeit, das ist ein ganz gemeiner Kniff, um die Arbeiter zu läutzen und in fernerer Rechtshaftigkeit zu erhalten. Dabei haben wir hier zunächst nur der wirtschaftlichen Abhängigkeit und Unterdrückung gedacht, dieselbe debet sich aber natürlich auf alle Gebiete des Lebens aus; sie macht sich nicht minder geltend in der Politik wie in der geistigen und sittlichen Bildung.

Wir besitzen amerikanische und ausländische Patente und eben

daher wichtig Erstlings-Patente werden zu billig aus der Obhut erwähnt. Da in dem Scientific American aus dem Patent Office in der zweiten Seite ein Patent auf die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so ist es kein Wunder, daß wir hier auf die Postämter eine Menge Patenten haben.

412 für die „Gesetzgebung der Postämter“ in den Vereinigten Staaten von Amerika